

BALMER & DIXON MANAGEMENT AG

Stockerstrasse 46, CH-8002 Zürich, Schweiz, Tel.: + 41 43 244 86 44, mail@badix.ch

Bo SKOVHUS – PRESSE

LULU (Dr. Schön) TAW, Mai 2023

Bo Skovhus ist ein intensiver Dr. Schön, dem der Angstschweiß im Gesicht steht und einer der wenigen Protagonisten des Abends, der sich Schauspiel gestattet. Eine Freiheit, die sonst kaum praktiziert wird.

DIE NASE, Staatsoper Dresden, Juli 2022

Die lebhaft Inszenierung verlangte von der Hauptrolle eine unermüdliche Einsatzbereitschaft, die Bo Skovhus als Platon Kusmitsch Kowaljow mit spürbarer Spielfreude übernahm. Er rannte, sprang, kroch und tanzte mit spontanem Witz und ausdrucksstarker Mimik. Diese Spontaneität liess er auch in seine gesangliche Leistung einfließen und übertrug den gleichen Ausdrucksreichtum von Kowaljows brummendem, halb verschlafenen anfänglichen Stöhnen bis zu seinem sardonischen Lachen in der Schluss-Szene der Oper.

Boston Philharmonic Orchestra, WOZZECK konzertant, März 2022

“...Heading an excellent cast, Bo Skovhus perfectly embodied Franz Wozzeck, one of his signature roles, using his fine-tuned baritone and ample dramatic skills to convey the put-upon character’s mental and physical distress...”

Classical Source, Susan Stempleski

The title role is sung by an acknowledged champion of the role, Danish baritone Bo Skovhus.

... den [Juden](#) Levi – virtuos gespielt von Johannes Martin Kränzle, der sich wegen stimmlicher Indisposition sängerisch vom umwerfend behänden Bo Skovhus vertreten lassen musste... **Frankfurter Allgemeine; Jan Brachmann**

Slipped disc, 28. Juli 2021: [Bayreuth crisis: Dane sings from wings to save Meistersinger](#)

Bayreuth: Er kommt, singt und siegt

Bo Skovhus' Stimme bewegt sich geschmeidig durch alle Lagen, Farben und Nuancen.

Der Bariton Bo Skovhus springt in letzter Minute bei den "Meistersingern" ein. Und singt grandios (26.7.21)

Zu den großen Momenten fürs Publikum zählen Sängerabsagen in letzter Minute. Dann wird die Spannung oft unerträglich. Absage oder Ersatz? Mit etwas Glück findet sich jemand, singt grandios von der Seite eine Partie, die ein anderer spielt. So jetzt auch in Bayreuth, wo der Oberkritiker Beckmesser in den Wagner-"Meistersingern" last-minute-indisponiert aufgeben musste, und sein Ersatzmann Bo Skovhus in allerletzter Minute antrat. Die Festspielspitze um Katharina Wagner soll gezittert haben, das Publikum war zufrieden. Nun ist Bo Skovhus ein Sänger, der die kompliziertesten Uraufführungen als angemessene Herausforderung sieht, und der, für einen Opernsänger ungewöhnlich, gern Liederabende gibt. Skovhus kommt aus Dänemark, debütierte aber als Mozarts Meisterfrauenverführer Don Giovanni 1988 in Wien. Er lebt dort, weil er von einer Wienerin geheiratet wurde. Obwohl er perfekt Deutsch spricht, nimmt diesem Wikingerhünen niemand den Wiener ab. Skovhus ist einer jener Baritonsänger, die wohltuend nie an den Übermeistersänger Dietrich Fischer-Dieskau erinnern. Er besitzt Witz, erfrischende Nüchternheit und eine sich geschmeidig durch alle Lagen, Farben und Nuancen bewegende Stimme. Skovhus, der so ziemlich alles singt, was seine Stimme hergibt, hat es nie nötig, um die Gunst des Publikums zu buhlen. Er erscheint, singt und siegt, aber dieser Sieg ist immer ein beglückend musikalischer.

Süddeutsche Zeitung; Reinhard J. Brembeck

EGMONT, Uraufführung, Theater an der Wien, Februar 2020

Bo Skovhus gibt stimmungsgewaltig den Bösewicht Alba – dennoch ganz in weiß gekleidet.
BR Klassik; Bernhard Doppler

Mit Bo Skovhus ist der starke Arm König Philipps II. obendrein unschlagbar überzeugend besetzt. Er ist die stimmstarke personifizierte Skrupellosigkeit. *NMZ, Joachim Lange*

Evil to the core is Duke of Alba (Bo Skovhus), a towering Victorian sadist who murders and intimidates. *bachtrak / Chanda VanderHart*

Die Solisten Maria Bengtson (Clara), Edgaras Montvidas (Egmont) und vor allem Bo Skovhus (Herzog Alba) brillierten mit großer Sinnlichkeit....
Deutschlandfunk / Jörn Florian Fuchs

DIE NASE, Hamburgische Staatsoper, September 2019

Die berühmt gewordene titelgebende Nase gehört eigentlich ins Gesicht von Kollegienassessor Platon Kusmitsch Kowaljow. In Hamburg dank Bo Skovhus eine wie immer bemerkenswerte Erscheinung. Mit und ohne Nase. Skovhus bleibt das Kraftzentrum..... *nmz; Joachim Lange*

Der Bariton Bo Skovhus singt und spielt das bezwingend. *WELT*

Das Geschehen um den verzweifelt nach der verlorenen Nase suchenden, vom Bariton Bo Skovhus beeindruckend gespielten und gesungenen Kowaljow.....*Welt; Helmut Peters*

Bei den Solisten gebührt dem dänischen Bariton Bo Skovhus die Krone.

Sein Bariton hat im Laufe der Jahre etwas an Klangschönheit eingebüsst, aber dafür an Prägnanz und Ausdruck gewonnen. Nach Reimanns Lear und Wozzeck gelang ihm mit dem Kowaljow ein weiteres brillantes Rollenporträt. Skovhus blieb auch darstellerisch schonungslos und kompromisslos, ganz im Sinne des Regiekonzepts. Der einzige Normalo unter den ganzen pomadigen Ignoranten wirkt im Vergleich zu diesen wie der grosse Charismatiker an der Newa. *Opernglas, S. Mauss*

Es wäre zum Davonlaufen, würde nicht Bo Skovhus als Kowaljow immer wieder für rührende und/oder erheiternde Momente sorgen. Auch stimmlich ist seine Darstellung eine Wucht: pointiert, präzise in den Phrasierungen, klug modelliert, fein abgestuft. *Opernwelt, Jürgen Otten*

It's enough to drive you up the wall, if there wouldn't be Bo Skovhus as Kowaljow, providing touching and/or exhilarating moments. Also vocally his portrayal is smashing: pointed, precise in his phrasings, cleverly shaped, smoothly graduated. *Opernwelt, Jürgen Otten*

LEAR, Maggio Musicale Fiorentino, Mai 2019

Bo Skovhus mit seinem grossvolumigen Organ und seiner herausragenden Artikulation ist längst zu einem der herausragendsten Vertreter des heldenbaritonischen Fachs des 20. Jahrhunderts geworden. Karl V, Wozzeck und sein Spiegelbild Lear (wie bereits 2016 in Paris). Hoch expressiv gestaltet er den König, der zu spät erkennt, dass er das Drama durch das Verteilen seines Reichs auf die drei Töchter mit der einzigen Bedingung, ihn zu lieben, ausgelöst hat. Der in seiner Verblendung die einzig wahrhaft Liebende, Cordelia, verkennt und dadurch ihren Tod mitverschuldet. Gleich einem großen Mimen auf der Theaterbühne, durchlebt Skovhus den Wandel vom stolzen König zum gerade noch geduldeten Vater und schließlich zum Wahnsinnigen, dem nicht mehr als eine Unterhose geblieben ist. Bei fast allen Protagonisten dieser aussergewöhnlichen Produktion kann man dem wichtigen Text gut folgen, doch Skovhus' Diktion hebt sich noch einmal von allen Mitspielern ab. *DrehPunktKultur / Oliver Schneider*

E Bo Skovhus, ormai veterano del ruolo, risponde alle aspettative con un'aderenza anche fisica straordinaria. Emozionante il monologo conclusivo, forse il momento più alto della composizione. *OperaClick, Silvano Capecchi*

FLEDERMAUS, Schweinfurt, März 2019

Als Gabriel von Eisenstein brilliert der in Ikast in Dänemark geborene Kammersänger **Bo Skovhus**, der den Eisenstein in der Jahreswende auch in Hamburg gesungen hatte. Und was für ein Eisenstein ist er. Sein kräftiger Bariton, der bis in tenorale Höhen aufschwingt, ist markant und kraftvoll. Eine gewaltige Röhre mit einer überaus flexiblen Stimmgebung, ausdrucksstark, ausladend, strömend und kraftvoll. Er füllt mit seiner stimmlichen aber auch mit seiner darstellerischen Präsenz den Theaterraum bis in den letzten Winkel aus. Beeindruckend seine Gestaltung des untreuen Lebemanns. *Der Opernfreund / Manfred Drescher*

FLEDERMAUS, Bamberger Symphoniker, März 2019

Glücksgefühle erzeugten auch die sinnig kostümierten Solisten, allen voran [Bo Skovhus](#), der weltweit ein gefragter Eisenstein ist. Er gehört zur raren Spezies von Sängerdarstellern, die vermutlich schon in einem Frack geboren wurden und zu den ebenfalls seltenen Baritonern, die sich scheinbar mühelos auch in tenorale Höhen aufschwingen können. *inFranken.de, Monika Beer*

Der Bariton Bo Skovhus gab die Spieltenor-Partie des Gabriel von Eisenstein mit Fülle und kraftvoller Wucht. *MainPost, Elke Tober-Vogt*

KARL V, München, Februar 2019

Schwindelerregende Ausmasse erreicht die Titelpartie. Es war bewundernswert, mit welcher Konzentrationsstärke, welch enormem Ausdruck und welch eindringlicher sing-darstellerischer Überzeugungskraft sich Bo Skovhus seiner Aufgabe annahm und im Laufe des Abends das Format seines charaktvollen, sicher geführten Baritons beständig zu steigern wusste. Mit grösserer Intensität ist die Ausgestaltung dieser Partie kaum denkbar. Das Publikum spürte das und feierte den Dänen dankbar mit geradezu überschwänglicher Begeisterung. *Das Opernglas, J.-M. Wienecke*

Der große Glücksfall dieser Produktion ist der dänische Bariton Bo Skovhus in der Rolle des Kaisers: weil er den sterbenden Weltherrscher in seinem Delirium zeigt, in seiner ganzen Verzweiflung – und weil er das Umschlagen der verschiedenen Ausdrucksebenen ineinander so vollendet virtuos beherrscht, dass sozusagen alle Sprache zur Musik wird. *ZeitOnline, Georg-Albrecht Eckle*

Gleichwohl überragend wirkt Bo Skovhus in der Titelpartie. Der dänische Bariton glänzt als veritabler Charakterdarsteller: Sein Karl V. hadert glaubwürdig mit sich und der Welt – eine packende, einnehmende Persönlichkeitsstudie, die zugleich die ungeheure Aktualität des Stoffes offenbart. *NZZ, Marco Frey*

Die Rollendurchdringung von Bo Skovhus als Karl V. ist eine Spitzenleistung dieser Spielzeit überhaupt. Für den extrem langen Part entwickelte Bo Skovhus ganz eigene Parameter von Dialog, gesungener Deklamation und der von ihm mit rezitativisch grundierter Phrasierung angegangenen Melodik. Ein Rollenporträt, neben dem Wozzeck, Mathis der Maler und Busonis Faust wie musikdramatische Etüden wirken. Der Bariton nutzt den Vollbesitz stimmlicher und dramatischer Ausdrucksmittel zu einer vokal noch stärkeren Differenzierung neben dem radikalen körperlichen Einsatz. *Die deutsche Bühne, Roland H. Dippel*

Aber ohne den dänischen Bariton Bo Skovhus, diesen unfassbar intensiven Charakterdarsteller in der Titelrolle, wäre es möglicherweise doch mehr Zirkus als Oper geworden. Er hat die Präsenz, auch im grellsten Kulissenzauber authentisch zu bleiben. Da wurden alle anderen zu Nebendarstellern. *BR24, Wilfried Hösl*

Dem Protagonisten Bo Skovhus gönnen weder die Musik noch die Inszenierung eine Pause. Der dänische Bariton singt klar, kernig und sehr textverständlich. Er ist ein vergleichsweise junger, mehr schlecht gelaunter als melancholischer Kaiser. Die Ausstatterin Lita Cabellut lässt ihn aussehen wie eine Mischung aus König UBU und Sascha Lobo, ohne dass beides zur Klärung wesentlich beiträgt. Obwohl sich Skovhus mit Totaleinsatz auf die Rolle stürzt, rührt einen sein Scheitern keine Sekunde: Bei Krenek bleibt er Verlautbarungsorgan einer verstaubten Geschichtsphilosophie ohne menschliche Züge. *Abendzeitung, Robert Braunmüller*

Was der überwältigende Sängerdarsteller Bo Skovhus durch seine vokale und körperliche Präsenz spielend wettmacht, gelingt Janus Torp in der Sprechrolle des Juan nicht..... Diesmal brillierte an der Seite des alles überragenden Protagonisten Skovhus vor allem Gun-Brit Barkmin als Eleonora und Wolfgang Ablinger-Sperrhacke als Franz 1. *Kultur-Nachrichten, Juan Martin Koch*

Bo Skovhus ist ein athletischer Mann, ein glatzköpfiger Hüne, von einem abweisenden, herben Stolz. Das macht ihn zum idealen Sänger für einsame Herrschergestalten. Für Männer, die es gewohnt sind, Schicksalsfragen zu entscheiden, Männer, die niemanden haben, der ihre Entschlüsse mittragen oder gar verstehen könnte, Männer, die deshalb immer weiter in ihren Zweifeln und Skrupeln und Ängsten versinken – aber immer noch stark genug sind, jedes Selbstmitleid und jede Weinerlichkeit von sich zu weisen. Deshalb ist Bo Skovhus der Richtige für Aribert Reimanns König Lear, für den Titus, den er gerade in der Paris der Uraufführung von Michael Jarrells „Bérénice“ gesungen hat. Und jetzt für Kaiser

Karl V. Skovhus zeichnet intensiv und genau einen integren Menschen beim Sturz in den finalen Abgrund, einen Verblendeten, der sich und der Menschheit Unmögliches zumutete. Der bejubelte Bo Skovhus schenkt dem Münchner Publikum eines der ganz grossen Theatererlebnisse. *Süddeutsche, Reinhard J. Brembeck*

Bo Skovhus is superb in the title role, expressing both the anguish and dignity in the role, carrying off the Sprechstimme with aplomb. *OperaToday, Anne Ozorio*

FLEDERMAUS, Elbphilharmonie, Dez. 2018

Bo Skovhus ist zudem glänzend als singschauspielerndes Bühnentier zwischen bürgerlichem Hausmann und abenteuerlustigem Hallodri. Er und Adele sind die mitreißenden Protagonisten in einer insgesamt zündenden, stimmlich hochkarätigen Inszenierung. *DIE WELT, Monika Nellisen*

ARABELLA, Staatsoper Dresden, Dez. 2018

Bo Skovhus war als Mandryka gut disponiert. Seine Stimme klingt weder zu heldisch noch zu nobel, sondern ist den Situationen adäquat. *Der Neue Merker / Christoph Suhre*

BERENICE, Paris, Oktober 2018

Bo Skovhus erweist sich in der Rolle des verzweifelt-überwältigten Königs erneut als eindrucksvoller Sängerdarsteller. *Opernwelt 11/2018, Christian Merlin*

Barbara Hannigan (Bérénice) and Bo Skovhus (Titus) gave exceptional performances in creating roles that never let up, vocally or dramatically. *Opera, Dec. 2018, Jonathan Cross*

Bo Skovhus hat im Titus wieder eine ihn beträchtlich fordernde Charakterrolle gefunden. Er ist sich seiner Repräsentationspflicht ebenso bewusst wie der Präsenz einer unerwünschten „Migrantin“, die an seiner Seite eine friedensstiftende Position einnehmen könnte. Ja, könnte ... Aber die Politik will es anders. Mit aller baritonalem Intensität und Ausdrucksvielfalt sowie mit körperlichem Volleinsatz bringt er uns Begehren und Verzweiflung dieses Mannes glaubwürdig nahe. *Merker 11/2018, Sieglinde Pfabigan*

TOTENHAUS, München, Mai 2018

The cast was dominated by Bo Skovhus' extraordinary Siskov, the convict who binds at least two of the stories together. His face covered in horrible sores and weals, he told his story of Akulka, the wife he has murdered, with devastating poignancy. *OPERA, September 2018 / Hugh Canning*

Der Bariton Bo Skovhus schliesslich ist Siskov, dessen umfangreiche Erzählung im Schlussakt gewiss zum stimmlichen Höhepunkt des Abends gerät: Seinen Monolog gestaltet er gleichsam als vokal intensive Beichte, überaus farbig und wandlungsfähig und enorm stark im Ausdruck. Das Opernglas 7/8, T. Rauchenwald

LULU, Wiener Staatsoper, Dez. 17

Bo Skovhus, der erst kürzlich wieder als Wozzeck in Düsseldorf einen großen Erfolg feierte,

ist nur scheinbar der bestimmt Auftretende. Der Sänger ist blendend bei Stimme.
DrehPunktKultur

WOZZECK, Düsseldorf, Okt./Nov. 2017

Bo Skovhus, ein hinreissender Menschendarsteller (seinen ersten Wozzeck verkörperte er vor 19 Jahren in Hamburg bei Metzmaker und Konwitschny), unterstreicht mit zuckendem Gesicht, sich windendem Körper und fahrigem Gesten das unbewältigte, eruptive Innenleben der Titelfigur so intensiv, dass man es fast schon mit der Angst zu tun bekommt. Mit Gesang im klassischen Sinne ist der Rolle nicht beizukommen, trotzdem berühren bei dem dänischen Bariton auch die Piano Töne, die wie hilflos gestammelten leisen Passagen.

Orpheus 1/2018; Christoph Zimmermann

Bo Skovhus ist ein schauspielerisch höchst überzeugender Titelheld. Er zeigt die Ängste und die Verlorenheit des Soldaten in einer Art, wie man sie selten sieht. Seine lange und dürre Gestalt und der kahle Schädel prädestinieren ihn, diese verlorene Seele darzustellen. Dass er stimmlich nach fast 30 Jahren auf der Bühne einiges eingebüsst hat, schadet in dieser Rolle nicht. *Der neue Merker* 11/2017, *Johann Schwarz*.

Vor 19 Jahren in Hamburg letztmalig in der Titelrolle zu erleben, zeigte sich Bo Skovhus, nicht mehr ganz jung, noch immer als muskulär durchtrainierter Wozzeck, dem das Rasiermesser als todbringendes Begleitinstrument wie angewachsen scheint, auch stimmlich nahezu unverbraucht. Darüber hinaus überraschten seine verzweifelt weichen, verglimmenden Töne und Seufzer, die auf Grund seiner dänischen Herkunft im Sprachlichen zwar nicht immer auf authentischer Linie lagen, jedoch aufgewogen wurden durch immenses inneres Feuer, das diese Figur zu einem unvergesslichen Erlebnis machte. *Das Opernglas*, 12; *K.G.von Karais*

Skovhus exuded his customary theatrical energy – producing beautiful tones is not his priority. *Opera*; *Christoph Zimmermann*

Eröffnung der Elbphilharmonie in Hamburg, April 2017

BACHTRACK von [Isabel Schubert](#), 10 April 2017

[Bo Skovhus](#)' warmer Bariton sollte sich als Glücksgriff für diese Form der Komposition erweisen. Der Däne gestaltete mit großer Ruhe das rund halbstündige Werk und schien einerseits als objektiver Erzähler über den Text zu meditieren, andererseits selbst in die Rolle des Geliebten bzw. der Geliebten zu schlüpfen und das Liebesgedicht tatsächlich zu rezitieren. In seinem unverkennbaren, vom Minimalismus lebenden Stil hat Pintscher den Orchestersatz als Unterbau für das Geschehen angelegt. Dabei gibt das in großer Besetzung geforderte Ensemble zunächst einmal vor allem das Fundament, über dem sich der Gesang frei entfalten und in seinen Linien ergehen kann.

Auf der anderen Seite funktioniert das Orchester aber auch als kommentierender oder untermauernder Apparat, der gewisse Stichwörter des Textes aufnimmt, ausdeutet oder gar mit einer weiteren, neuen Konnotation versieht. Dabei flüstert und murmelt es bisweilen an der Grenze des Hörbaren und macht bereitwillig Platz für den Gesang, sodass ein „sich gegenseitig befruchtender Dualismus“ entsteht, wie es Harald Hodeige in seinem Programmhefttext pointiert formuliert. Das NDR Elbphilharmonie Orchester glänzte in diesem Stück mit hellwacher Zurückhaltung und rollte – bildlich gesprochen – einen wunderbar ausmusizierten roten Teppich für Bo Skovhus aus. Insbesondere die solistisch hervortretenden Orchestermusiker wie Konzertmeister Stefan Wagner und Solobratscher

Jan Larsen glänzten mit tadellosem Vortrag in dieser hochspannenden Komposition von Matthias Pintscher.

LEAR, PARIS, Mai-Juni 2016

Bo Skovhus spielt den Lear, anders als Dietrich Fischer-Dieskau 1978 in Jean-Pierre Ponnelles Münchner Uraufführungsinszenierung, nicht als alten Mann, der seine Angelegenheiten geregelt sehen will. Für Skovhus und Bieito ist die verhängnisvolle Aufteilung des Reiches kein Akt der Vernunft – viel eher eine Art Versuchsordnung, ein zynisches Spiel, geboren aus Überdruß an der Macht und dem Leben.

Die darstellerische Hypothek, die der Regisseur dem Sänger mit dieser Interpretation aufbürdet, ist enorm.

Skovhus geht es in seinem intensiven Rollenbild auch späterhin nicht um Mitleid. Wie dieser sichtlich alternde, bald dem Wahnsinn verfallende König immer mehr zum Wrack wird und schliesslich halb nackt, nur noch in vollgenässten Unterhosen, über die Bühne irrt – das ist eine ebenso grandiose wie befremdende Charakterstudie, schonungslos gegen sich selbst wie gegen die Zuschauer.

Dass Skovhus die anspruchsvolle, von Reimann kongenial aus dem Klang von Fischer-Dieskaus hohem Bariton erfundene Partie wie nebenbei auch noch ebenso überwältigend singt, kommt einem Wunder gleich.

In dieser bei allem Schrecklichen immer kontrollierten, ja, sängerisch ausgesprochen subtilen Interpretation schwingen nicht nur Skovhus' zahlreiche Auftritte als Wozzeck nach, sondern hörbar auch seine Rollenerfahrung mit dem Lear aus der [Hamburger Produktion](#) von 2012. *NZZ, 28.5.16; Christian Wildhagen*

...den so intensiv wie exzessiv präsenten Hauptakteur Bo Skovhus.
Deutschlandfunk; Frieder Reininghaus

Der neue "Lear" in Paris ist eine wirklich gelungene Einheit von Werk und Präsentation mit grandioser Sängerbesetzung. *BR Classic; Franziska Stürz*

The performance of Bo Skovhus as Lear was outstanding. He had an extraordinary stage presence, dominant at first as he broke off bread to toss imperiously to his daughters as a symbol of the division of his kingdom, then abused by those around him, including a disturbing scene with Regan (Erika Sunnegardh) as she attempted incestuously to seduce him, through to his despairing end. Vocally, too, Skovhus charted the decline with conviction. *Opera, August 2016, Jonathan Cross*